

Die Losung für den 21.2.2022 **Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das Licht schauen und die Fülle haben.** (Jesaja 53,11)

Dazu der Lehrtext: **Ihr seid erfüllt durch Christus, der das Haupt aller Mächte und Gewalten ist.** (Kolosser 2,10)

Kirche soll Spaß machen, soll der Zeit und den Menschen angepasst sein, damit die gerne in die Kirche gehen, oder sich wenigstens der Kirche zugehörig fühlen, ihren Mitgliedsbeitrag zahlen, ihren Beitrag einbringen und an der Gemeinschaft partizipieren, ohne die Kirche nun einmal nicht funktioniert. Als Pfarrer sage ich, auch weil ich mitsamt meiner Familie ja von dieser Gemeinschaft lebe, aber nicht nur deshalb: komm und mach mit, es ist toll hier, macht Spaß und bringt dir was, mehr als es kostet! Aber nicht alle kommen gelaufen. Warum nur?

Nun, die Realität sieht nun einmal anders aus als Kirchgänger und Kleriker sich das wünschen. Auch wenn die meisten Menschen gar nicht recht benennen können, warum sie sich von Kirche nicht angezogen fühlen, meiden sie Gottesdienste ebenso sehr wie kirchliche Gruppen und Kreise, ja haben sogar etwas gegen die kirchliche Trägerschaft einer KiTa, obwohl die KiTa ja eigentlich gut funktioniert, von Kirchensteuern mitfinanziert wird und das Personal auch freundlich ist. Aber trotzdem: Kirche? Nein danke!

Das hat mit dreierlei zu tun. Erstens mit dem Ruf der *Institution* Kirche. Da geht es uns nicht anders als dem Staat: alles, was verfasst und institutionalisiert ist, muss sich der Kritik stellen und ist Angriffsfläche. Mit dem einen großen Unterschied: aus dem Staat kann ich nicht austreten. Ich muss meine Steuern zahlen, ich muss mich an die Regeln halten, sonst drohen mir Strafen. Die Kirche hat diese Macht gottseidank nicht mehr! In Religionsfragen kann ich tun und lassen, was ich möchte. Inzwischen ist diese Freiheit, die an und für sich gut ist, fast schon ein wenig pervertiert. Kirche und Gläubige genießen zunehmend weniger Schutz und Unterstützung als andere zivile Kräfte.

Mir ist das mal ganz akut bei einem Konzert der deutschen Band *Kreator* aufgefallen, deren Frontmann Mille Petrozza ein ausgesprochener Religionshasser ist. Warum, weiß ich nicht. Er wird gute oder vielleicht auch gar keine Gründe dafür haben. In Interviews äußert er das Übliche, was man Christen und Jesus, der auch nix dafür kann, immer wieder vorwirft: Kreuzzüge, Hexenverbrennungen, Judenverfolgung, echt schlimme Sachen, die damals von Kirche und Staat, von der ganzen Gesellschaft betrieben wurden. Jedenfalls stand ich da im Konzert, als auf einmal von der Bühne herab zur Vernichtung aller Religionen aufgerufen wurde. *Nieder und weg mit den Christen!* Und alle außer mir hoben die Faust und grölten mit. Hätte er anstelle des Wortes *Christ* das Wort *Jude* gewählt, wäre er als Volksverhetzer im Knast gelandet! Auch wenn er öffentlich die Bekämpfung des deutschen Staates fordern würde. Das tat er nicht, weil es verboten ist. Aber bei Christen darf man das offensichtlich. Christen scheiße finden, ist cool und angesagt. Der Ruf der Christen ist nicht gut. Und dazu kommt dann noch der Rufmord – der allzu oft schon in Mord umgeschlagen ist, gerade zu Beginn der Geschichte des Christentums, aber in vielen Ländern dieser Erde auch heute noch.

Ein zweiter Grund, warum die Leute sich nicht mit dem Christentum verbinden wollen, ist die Gestalt der Kirche selbst. Sie ist zu schwammig, uneindeutig, heterogen. Ich finde immer wieder etwas, was ich bescheuert finden kann. Eins kann Kirche supergut: sich mit großem Erfolg lächerlich machen. Und wenn sie seriös auftreten möchte, funktioniert das auch nicht wirklich. Es ist schwer eine Kirche ernst zu nehmen, die selbst nicht weiß, was sie will und was und wie sie sein will. Deshalb machen die Menschen das an einzelnen Persönlichkeiten fest, an bekannten Gesichtern und historischen Gestalten.

Und da finden manche den Luther oder die Käßmann gut und andere eben nicht. Anselm Grün dagegen finden fast alle klasse: so ein langer Bart und auch noch ein richtiger Mönch! Da weiß ich, was ich hab! Und er ist ja auch wirklich ein authentischer, hochintelligenter und wahrhaftiger Christenmensch. Solche Leute kommen an. Weniger aufregende Normalheilige dagegen braucht man nicht, denn normal bin ich ja auch. Und so ist das mit allem, was mit Kirche zu tun hat: entweder zu abgehoben oder zu bodenständig und zu selten Typen, mit denen ich mich identifizieren kann. Von außen gesehen wirkt Kirche fade, öde, langweilig und unwichtig. Erst wenn ich den Fuß hineinsetze und merke, dass sie aus Menschen besteht, und gerade bei uns Evangelen aus gleichberechtigten und gleichwertigen Individuen auf Augenhöhe, dann ändert sich die Perspektive. Aber so weit kommt es meistens erst gar nicht.

Und das hängt auch, und jetzt kommt das gravierendste Problem, mit dem Inhalt des Glaubens zusammen. Brauch ich eine Kirche und einen Glauben, die mir etwas erzählen wollen, was nicht nur unglaublich, sondern auch in höchstem Maße anstößig und abstoßend ist? Mir geht es manchmal so: ich stehe in der Kirche, freue mich an der Gemeinschaft, an der Freundlichkeit der Menschen, und sehe dann vor dem Kreuz stehend, worum es hier eigentlich geht: um einen geschundenen, am Holz jämmerlich verendeten Menschen namens Jesus, um Blut und Tod, um Leid und Gewalt. Dahin sind Friede, Freude und Glücksgefühl. Ich erschrecke und frage mich: was hat das, was ich hier tue, eigentlich mit dem Glauben an den Gekreuzigten zu tun? Wie kann ich diese nackte, grausame Realität mit den Heilstaten Gottes in Einklang bringen? Ja, und ist es verwunderlich, dass normale Leute nicht eben angezogen sind von einer Religion, die auf dem Folttertod ihres Stifters beruht?

Diese Ernüchterung tut mir allerdings gut. Ich besinne mich, beginne darüber nachzudenken, was der Glauben mir wirklich bringt. Er ist kein Garant für Wohlgefühl und Spiel und Spaß. Er kann auch das in sich bergen, aber er umfasst viel mehr, nämlich die ganze Kehrseite des Menschseins dazu. Auch die ist aufgehoben, wird aufgefangen durch den Glauben. Und zwar nicht den Glauben an materielle Dinge, auch nicht an eine verquaste Spiritualität, bei der ich nur ein wenig meditieren muss, um meinen Nutzen davon zu tragen. Der Glaube an Christus ist einer, der alles in Frage stellt, der Widerstand leistet und vor den Leiden der Menschen gerade nicht davon läuft. Wenn ich das glaube, wenn der Gekreuzigte für mich das Haupt ist, derjenige, von dem alle Kraft und Macht ausgeht, der mein Leben ändern und ins Licht der Wahrheit rücken kann, dann erfüllt mich das auf eine Weise, die das Gewöhnliche, das Irdische, das Leidvolle und Alltägliche zugleich umfasst und übersteigt.

Jesus nachzufolgen hat ganz viele Aspekte: das Unbesorgte, das Friedvolle, das Erfüllte und Glückliche. Aber nicht nur das, es umfasst alle Gefühle, die ich mir vorstellen kann, neben der Freude auch die Qual und die Angst. Jesus nachfolgen heißt eben auch: das Kreuz tragen. Jesus nachfolgen heißt auch: wiedergeboren werden in neuem Geist zu neuem Leben. Das ist existentiell bedeutsam, keine Lappalie. Das ändert alles. Vielleicht schrecken davor die Menschen in unseren Landen zurück: davor etwas zu ändern. In ärmeren Ländern suchen Menschen die Veränderung, bei uns haben sie Angst davor. Schade eigentlich, dass der Mut dazu fehlt. Diesen Mut aber gewinnen wir im Glauben und den sprechen wir uns in der Gemeinschaft zu, die wir Kirche nennen. Das geht weit und tief. Aber am Ende macht es dann doch auch wieder Freude, wenn wir uns den wichtigen Fragen des Lebens gemeinsam stellen. Also zumindest mir geht es so. Aber das muss jede, das muss jeder selbst wissen. Bin ich so mutig mich auf Jesus einzulassen? Will ich diese Mühe auf mich nehmen? Will ich vom Herrn über mich selbst zum Knecht werden, damit es mir so geht wie dem Gottesknecht im Buch Jesaja, der sich auch erst mal abmühen muss, bevor er das Licht sehen und die Fülle haben kann? Der Kolosserbrief behauptet, dass wir diese Fülle in Jesus Christus haben, dass wir im Glauben Erfüllung finden. Wer's glaubt, wird selig. Davon bin ich überzeugt. Amen.